

Boni

Ein Plädoyer

I. Was der Bonus mit dem Rasenmäher zu tun hat

Geld macht möglicherweise nicht glücklich. Aber sorgenfrei. Ein erstes Mal aufmerksam auf diesen Zusammenhang wurde ich, als ich im Jahre 1996 als Vierzigjähriger an der *Bahnhofstrasse 45* in Zürich auf dem Besucherstuhl vor einem stattlichen Schreibtisch Platz nehmen durfte. Nun muss man wissen: Diese Adresse war die heilige Bankzentrale der *Schweizerischen Bankgesellschaft* (SBG) – damals die klare Nummer eins unter den Grossbanken des Landes. Und der Schreibtisch gehörte dem obersten Chef Robert Studer, dem CEO der Bank. Ich war damals gerade zum Generaldirektor befördert worden, was mit einer schönen Gehaltserhöhung verbunden war – so empfand ich das jedenfalls damals.

Nun sass ich also im Herzen des Geldhauses und erhielt eine kleine Einführung zum Thema *Management-Kompensation*. Ich folgte brav und mit Interesse seinen Ausführungen. Es sei eben so, meinte Robert Studer, ein Generaldirektor in diesem Hause sollte genügend Geld verdienen, damit er sich befreit von materiellen Sorgen zu hundert Prozent der Bank widmen könne. Auch um das Rasenmähen im eigenen Garten solle er sich nicht mehr selber kümmern müssen. Die Familie solle also abgesichert sein. Um nichts weniger gehe es hier. Aber auch um nicht mehr. Ich hörte zu. Wagte nicht, den Worten des Chefs zu widersprechen. Vielleicht, weil mein Blick bei diesem Gespräch direkt auf einen an der Wand hinter ihm hängenden Spruch fiel: *Lead, follow or get out of the way*. Ich habe die Unterredung in diesem Büro nie mehr vergessen.

II. Dörfs es bitzli me si?

Der Titel des Hits des legendären *Trio Eugster* aus Dübendorf/ZH aus dem Jahre 1970 bezieht sich auf den Fleischeinkauf des Mannes beim Metzger. Er liesse sich problemlos auf die Explosion der Manager-Gehälter und Boni der vergangenen Jahrzehnte übertragen, die eingetreten war, seit die Kom-

